



Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandeutschen Verlage monatlich 1,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 10 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Forstbäumer-Druckerei (Filiale) Wildbad. — Postfach 291 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Am Anzeigentag die einseitige 10 mm breite Zeile 10 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Zeile 15 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeit weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Der Führer greift durch

Eine Bekanntmachung des Führers

München, 1. Juli. Die Reichspressstelle der NSDAP. teilt folgende Verfügung des Führers mit:

Ich habe mit dem heutigen Tage den Stabschef Röhm in seiner Stellung enthoben und aus der Partei ausgeschlossen.

Ich ernenne zum Chef des Stabes Obergruppenführer Luhe.

SA-Führer und SA-Männer, die seinen Befehlen nicht nachkommen oder zuwiderhandeln, werden aus SA und Partei entfernt bzw. verhaftet und abgeurteilt.

gez. Adolf Hitler,
Oberster Partei- und SA-Führer.

Der neue Chef des Stabes der SA.

München, 1. Juli. Der Führer hat folgendes Schreiben an den Obergruppenführer der SA, Luhe, gerichtet: Schwerste Verfehlungen meines bisherigen Stabschefs zwingen mich, ihn seiner Stellung zu entheben. Sie, mein lieber Obergruppenführer Luhe, sind seit vielen Jahren in guten und schlechten Tagen ein immer gleich treuer und vorbildlicher SA-Führer gewesen. Wenn ich Sie mit dem heutigen Tage zum Chef des Stabes ernenne, dann geschieht dies in der festen Überzeugung, daß es Ihrer treuen und gehorsamen Arbeit gelingen wird, aus meiner SA das Instrument zu schaffen, das die Nation braucht und ich mir vorstelle. Es ist mein Wunsch, daß die SA zu einem treuen und starken Gliede der nationalsozialistischen Bewegung ausgestaltet wird. Erfüllt von Gehorsam und blinder Disziplin, muß sie mithelfen, den neuen Menschen zu bilden und zu formen.

gez. Adolf Hitler.

Der Lebenslauf des neuen Stabschefs

Viktor Luhe wurde am 28. Dezember 1890 in Boverigen im Bezirk Münster geboren. Er besuchte die Rektorschule in Ibbenbüren, anschließend das Gymnasium in Rheine und wird dann Postpraktikant. Am 1. Oktober 1912 wird er Soldat beim Infanterie-Regiment 55 in Hörter. Der Soldatenberuf nimmt ihn innerlich ganz und gar gefangen. Zu Beginn des Krieges kommt Viktor Luhe ins Feld. Von Anfang bis Ende ist er an der Front, immer da, wo etwas los ist. Mit dem Reserve-Infanterie-Regiment 15 kehrt er in die Heimat zurück, bleibt zunächst noch bei der Truppe, bis er Mitte August 1919 wegen des Verlustes eines Auges aus dem Heere ausscheiden muß.

Schon 1922 bekommt er Fühlung mit der nationalsozialistischen Bewegung. Er schließt sich ihr an und wird Mitglied der Ortsgruppe Eberfeld. Ein Jahr später ist er SA-Führer und beteiligt sich am Ruhrabwehrkampf. 1925, im Jahre der Neugründung der NSDAP und SA, wird er zunächst SA-Führer, später Gau Sturmführer des Gaues Ruhr. Die Neuorganisation der Verbände, ihre Einteilung, ihre Dienstgradabzeichen stammen von Viktor Luhe, der sie bei seinen Formationen zum ersten Mal einführt. 1927 wird er zum SA-Führer für das Ruhrgebiet ernannt und gleichzeitig stellvertretender Gauleiter. 1930 wird er nach dem Tode des Führers der Niedersächsischen SA, Major a. D. Dindlage, zu seinem Nachfolger ernannt. So wird er oberster SA-Führer Nord mit dem Sitz in Hannover. Bei der Neueinteilung der SA nach dem Stennes-Putsch wird er Gruppenführer Nord und 1932 Obergruppenführer und Führer der Obergruppe 6 der SA in Hannover. Im Februar 1933 kurz nach der Machtergreifung wird Luhe Polizeipräsident von Hannover. Wenige Wochen später Oberpräsident der Provinz Hannover.

Befehl des obersten SA-Führers

München, 1. Juli. Adolf Hitler hat an den Chef des Stabes, Luhe, folgenden Befehl gegeben:

Wenn ich Sie heute zum Chef des Stabes der SA ernenne, dann erwarte ich, daß Sie sich hier eine Reihe von Aufgaben angelegen sein lassen, die ich Ihnen hiermit stelle:

1. Ich verlange vom SA-Führer, genau so wie er vom SA-Mann, blinden Gehorsam und unbedingte Disziplin.
2. Ich verlange, daß jeder SA-Führer wie jeder politische Führer sich dessen bewußt ist, daß sein Benehmen und seine Auf-führung vorbildlich zu sein hat für seinen Verband, ja für unsere gesamte Volksgemeinschaft.
3. Ich verlange, daß SA-Führer — genau so wie politische Führer — die sich in ihrem Benehmen in der Öffentlichkeit etwas zuschulden kommen lassen, unnaahsichtlich aus der Partei und der SA entfernt werden.

4. Ich verlange insbesondere vom SA-Führer, daß er ein Vorbild in der Einfachheit und nicht im Aufwand ist. Ich wünsche nicht, daß der SA-Führer kostbare Diners gibt oder an solchen teilnimmt. Man hat uns früher hierzu nicht eingeladen, wir haben auch jetzt dort nichts zu suchen. Millionen unserer Volksgenossen fehlt auch heute noch das Notwendigste zum Leben, sie sind nicht neidig dem, den das Glück mehr zugefallen hat, aber es ist eines Nationalsozialisten unwürdig, den Abstand, der zwischen Not und Glück ungeheuer groß ist, noch besonders zu vergrößern. Ich verbiete insbesondere, daß Mittel der Partei, der SA, oder überhaupt der Öffentlichkeit für Festgelage und dergleichen Verwendung finden. Es ist unverantwortlich, von Geldern, die zum Teil sich aus der Groschen unserer ärmsten Mitbürger ergeben, Schlemmereien abzuhalten. Das luxuriöse Stabsquartier in Berlin, in dem, wie nunmehr festgesetzt wurde, monatlich bis zu 30000 RM. für Festessen usw. ausgegeben wurden, ist sofort aufzulösen.

Ich unterlasse daher für alle Parteistellen die Veranstaltung sogenannter Festessen und Diners aus irgendwelchen öffentlichen Mitteln. Und ich verbiete allen Partei- und SA-Führern die Teilnahme an solchen. Ausgenommen davon ist nur die Erfüllung der von Staatswegen notwendigen Verpflichtungen, für die in erster Linie der Herr Reichspräsident und dann noch der Herr Reichsaussenminister verantwortlich sind. Ich verbiete allen SA-Führern und allen Parteiführern im allgemeinen, sogenannte diplomatische Diners zu geben. Der SA-Führer hat keine Repräsentation zu üben, sondern seine Pflicht zu erfüllen.

5. Ich wünsche nicht, daß SA-Führer in kostbaren Limousinen oder Cabriolets Dienstreisen unternehmen oder Dienstgelde für die Anschaffung derselben verwenden. Dasselbe gilt für die Leiter der politischen Organisationen.

6. SA-Führer oder politische Leiter, die sich vor aller Öffentlichkeit betrinken, sind unwürdig, Führer ihres Volkes zu sein.

Das Verbot vögelnder Kritik verpflichtet zu vorbildlicher, eigener Haltung. Fehler können jederzeit verziehen werden, schlechte Aufführung nicht. SA-Männer, die sich daher vor den Augen der Öffentlichkeit unwürdig benehmen, randalieren oder gar Exzesse veranstalten, sind ohne Rücksicht sofort aus der SA zu entfernen. Ich mache die vorgelegten Dienststellen verantwortlich dafür, daß durchgegriffen wird. Von den staatlichen Stellen erwarte ich, daß sie in solchen Fällen das Strafmaß höher bemessen als bei Nicht-Nationalsozialisten. Der nationalsozialistische Führer und insbesondere der SA-Führer soll im Volke eine gehobene Stellung haben. Er hat dadurch auch erhöhte Pflichten.

7. Ich erwarte von allen SA-Führern, daß sie mithelfen, die SA als reinliche und saubere Institution zu erhalten und zu festigen. Ich möchte insbesondere, daß jede Mutter ihren Sohn in SA, Partei und Hitlerjugend geben kann, ohne Furcht, er könnte dort sittlich oder moralisch verderben werden. Ich wünsche daher, daß alle SA-Männer peinlichst darüber wachen, daß Verfehlungen nach Paragraph 175 mit dem sofortigen Ausschluß des Schuldigen aus SA und Partei beantwortet werden. Ich will Männer als SA-Führer sehen und keine lächerlichen Affen.

8. Ich verlange von allen SA-Führern, daß sie meine Loyalität mit ihrer eigenen beantworten und durch ihre eigene unterstützen. Ich verlange von ihnen aber besonders, daß sie ihre Stärke auf dem Gebiet suchen, das ihnen gegeben ist, und nicht auf Gebieten, die anderen zukommen. Ich verlange vor allem

Tagespiegel.

Ein Komplott gegen Staat und Führung wurde durch rasches, energisches Zugreifen des Führers vereitelt, der Stabschef seiner Stellung enthoben, aus der SA und der Partei ausgestoßen.

Der Führer hob in Wiessee das Meuterer-Netz des Stabschefs aus; in der Folge wurden zahlreiche SA-Führer in Haft genommen.

Sieben SA-Führer und Stabschef Röhm wurden in Zusammenhang mit dem Komplott erschossen.

Bei der Verhaftung wurde General a. D. Schleicher und seine Frau tödlich verletzt.

Zum neuen Stabschef berief der Führer Obergruppenführer Luhe und gab ihm zwölf markante Richtlinien.

In Wilhelmshaven ist der Panzerkreuzer „C“ vom Stapel gelaufen und auf den Namen „Graf Spee“ getauft worden.

von jedem SA-Führer, daß er in bedingungsloser Offenheit, Loyalität und Treue sein Benehmen gegenüber der Wehrmacht des Reiches einrichtet.

9. Ich verlange vom SA-Führer, daß er an Mut und Opfersinn von seinen Untergebenen nicht mehr fordert, als er selbst jederzeit einzusehen bereit ist. Ich verlange daher, daß er in seinem Benehmen und in der Behandlung des ihm von mir anvertrauten deutschen Volksgutes sich als ein wirklicher Führer, Freund und Kamerad erweist. Ich erwarte von ihm, daß er auch in seinem Verband die Tugenden höher einschätzt als die Zahl.

10. Und ich erwarte von Ihnen als Chef des Stabes, daß der alte treue Parteigenosse, der langjährige Kämpfer in der SA, nicht vergessen wird. Ich wünsche nicht die Aufblähung mit tausend unnötigen, aber kostspieligen Stäben, und ich will, daß man bei Beförderungen nicht so sehr vom abstrakten Wissen ausgeht, als von der angeborenen Fähigkeit, Führer zu sein und der langjährigen erprobten Treue und Opferwilligkeit. Ich habe in meiner SA einen ungeheuren Stamm treuester und brauester Gefolgsmänner. Diese haben Deutschland erobert und nicht die gescheiterten Spätlinge des Jahres 1933 und seitdem.

11. Ich will, daß der SA-Mann geistig und körperlich zum geschultesten Nationalsozialisten erzogen wird. Nur in der weltanschaulichen Verankerung in der Partei liegt die einzigartige Stärke dieser Organisation.

12. Ich will, daß in ihr der Gehorsam, die Treue und die Kameradschaft als durchgehende Prinzipien herrschen. Und so wie jeder Führer von seinen Männern Gehorsam fordert, so fordere ich von den SA-Führern Achtung vor dem Geheiß und Gehorsam meinem Befehl.

gez. Adolf Hitler.

Schleicher bei der Verhaftung erschossen

Berlin, 1. Juli. In den letzten Wochen wurde festgesetzt, daß der frühere Reichswehrminister General a. D. von Schleicher mit den staatsfeindlichen Kreisen der SA-Führung und mit auswärtigen Mächten staatsgefährdende Verbindungen unterhalten hat. Damit war bewiesen, daß er sich in Worten und Taten gegen diesen Staat und seine Führung betätigt hat. Diese Tatsache machte seine Verhaftung im Zusammenhang mit der gesamten Säuberungsaktion notwendig. Bei der Verhaftung durch Kriminalbeamte widersetzte sich General a. D. von Schleicher mit der Waffe. Durch den dabei erfolgten Schußwechsel wurden er und seine dazwischenretende Frau tödlich verletzt.

Sieben SA-Führer erschossen

München, 1. Juli. Die Reichspressstelle der NSDAP. gibt bekannt:

Im Zusammenhang mit dem aufgedeckten Komplott wurden nachstehende SA-Führer erschossen:

- Obergruppenführer August Schneiderhube-München,
- Obergruppenführer Edmund Heines-Schlesien,
- Gruppenführer Karl Ernst-Berlin,
- Gruppenführer Wilhelm Schmid-München,
- Gruppenführer Hans Hann-Sachsen,
- Gruppenführer Hans Peter v. Heydenreid-Kommern,
- Standartenführer Hans Erwin Graf Sprei-München.

Ernst Röhm erschossen

Berlin, 1. Juli. Dem ehemaligen Stabschef Röhm ist Gelegenheit gegeben worden, die Konsequenzen aus seinem verräterischen Handeln zu ziehen. Er tat das nicht und wurde daraufhin erschossen.

Erklärung der Reichspressstelle der NSDAP.

München, 1. Juli. Die Reichspressstelle der NSDAP. teilt mit:

Seit diesen Monaten wurde von einzelnen Elementen versucht, zwischen SA und Partei sowohl wie zwischen SA und Staat, Kette zu treiben und Gegensätze zu erzeugen. Der Verdacht, daß diese Versuche einer beschränkten bestimmt eingestellten Clique zuzuschreiben sind, wurde mehr und mehr bestätigt. Stabschef Röhm, der vom Führer mit seltenem Vertrauen ausgestattet worden war, trat diesen Erscheinungen nicht nur nicht entgegen, sondern förderte sie unzweifelhaft. Seine bekannte unglückliche Veranlagung führte allmählich zu so unerträglichen Belastungen, daß der Führer der Bewegung und oberste Führer der SA selbst in schwerste Gewissenskonflikte getrieben wurde. Stabschef Röhm trat ohne Wissen des Führers mit General Schleicher in Beziehungen. Er bediente sich dabei neben einem anderen SA-Führer einer von Adolf Hitler scharfstens abgelehnten, in Berlin bekannten obskuren Persönlichkeit. Da diese Verhandlungen endlich — natürlich ebenfalls ohne Wissen des Führers — zu einer auswärtigen Macht bzw. deren Vertretung sich hinstreckten, war sowohl vom Standpunkt der Partei, wie auch vom Standpunkt des Staates ein Einschreiten nicht mehr zu umgehen. Planmäßig provozierte Zwischenfälle



führten dazu, daß der Führer Samstag nacht um 2 Uhr nach der Befestigung von Arbeitslagern in Westfalen von dort aus im Flugzeug nach München flog, um die sofortige Abiegung und Verhaftung der am schwersten belasteten Führer anzuordnen.

Der Führer gab dem preussischen Ministerpräsidenten Göring den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere die reaktionären Verbündeten dieses politischen Komplotts auszuschalten.

Mittags 12 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren SA-Führern eine Ansprache, in der er seine unerschütterliche Verbundenheit mit der SA betonte, zugleich jedoch den Entschluß verkündete, disziplinlose und ungehörig Subjekte, sowie asoziale oder krankhafte Elemente von jetzt ab unbarmerzig auszurotten und zu vernichten. Er wies darauf hin, daß der Dienst in der SA Ehrenamt sei, für den Jehntausende brave SA-Männer die schwersten Opfer gebracht hätten. Er erwarte von dem Führer jeder SA-Einheit, daß er sich dieser Opfer selbst würdig erweise und in seinem Verbände als Vorbild lebe. Er wies weiter darauf hin, daß er jahrelang Stabschef Röhms vor schwersten Angriffen gedeckt habe, daß aber die letzte Entwicklung ihn zwingt, über jedes persönliche Empfinden das Wohl der Bewegung und damit das des Staates zu stellen, daß er vor allem jeden Versuch, in lächerlichen Zirkeln verheerter Naturen eine neue Umwälzung zu propagieren, im Keime ersticken und auszurotten werde.

Schilderung eines Augenzeugen

Ueber die Aktion des Führers vom 30. Juni d. J. erhält die NSK von einem Augenzeugen folgende Schilderung der Ereignisse:

„Sobald dem Führer durch die Ereignisse und die Nachrichten der letzten Tage über das gegen ihn und die Bewegung geschmiedete Komplott Gewißheit geworden war, faßte er den Entschluß zu handeln und mit aller Schärfe durchzugreifen. Während er in Essen weilte und in den westdeutschen Gauen die Arbeitsdienstlager besichtigte, um nach außen den Eindruck absoluter Ruhe zu erwecken und die Verräter nicht zu warnen, wurde der Plan, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, in allen Einzelheiten festgelegt. Der Führer persönlich leitete die Aktion und jögerte seinen Augenblick, selbst den Neuterern gegenüberzutreten und sie zur Rechtschaffenheit zu ziehen. Zum Chef des Stabes — anstelle Röhms — wurde der Obergruppenführer Luge ausersuchen und zur Aktion hinzugezogen.“

Trotzdem der Führer einige Tage lang fast ohne Nachtruhe gewesen war, befehlt er Samstag nacht um 2 Uhr früh in Godesberg den Start vom Flugplatz Hangelar bei Bonn nach München. Von unerhörter Entschlossenheit war die Haltung des Führers bei diesem nächsten Flug ins Ungewisse. Als der Führer mit seinen Begleitern gegen 4 Uhr morgens auf dem Münchener Flugplatz landete, erhielt er die Nachricht, daß die Münchener SA während der Nacht von ihrer obersten Führung alarmiert worden war, unter der gemeinen und lügenhaften Parole: „Der Führer ist gegen uns, die Reichswehr ist gegen uns, SA — heraus auf die Straße!“. Der bayerische Innenminister Wagner hatte inzwischen aus eigenem Entschluß Obergruppenführer Schneidhuber und Gruppenführer Schmidt den Befehl über die SA-Formationen entzogen und diese wieder nach Hause geschickt. Während der Führer vom Flugplatz in das Innenministerium fuhr, waren nur noch die letzten Reste der schmählich getäuschten und wieder abziehenden SA-Formationen zu sehen. Im bayerischen Innenministerium wurden Schneidhuber und Schmidt in Gegenwart des Führers verhaftet. Der Führer, der ihnen allein entgegengrat, riß ihnen selbst die Achselklappe von der SA-Uniform.

Mit wenigen Begleitern fuhr der Führer dann unverzüglich um 5:30 Uhr nach Bad Wiessee, wo sich Röhms aufhielt. In dem Landhaus, das Röhms bewohnte, verbrachte auch Heines die Nacht. Der Führer betrat mit seinen Begleitern das Haus. Röhms wurde in seinem Schlafzimmer vom Führer persönlich verhaftet. Röhms fügte sich wortlos und ohne Widerstand der Haft.

In dem unmittelbar gegenüberliegenden Zimmer von Heines bot sich dem Eintretenden ein schamloses Bild. Heines lag mit einem homosexuellen Jüngling im Bett. Die widerliche Szene, die sich dann bei der Verhaftung von Heines und seinem Genossen abspielte, ist nicht zu beschreiben. Sie wirft schlagartig ein Licht auf die Zustände in der Umgebung des bisherigen Stabschefs, deren Befestigung dem entschlossenen, tapferen und unerschrockenen Handeln des Führers zu verdanken ist.

Mit Röhms wurde auch der größte Teil seines Stabes verhaftet. Die Stabswache Röhms, die zur Ablösung gegen 8 Uhr auf Lastwagen in Wiessee eintraf, fügte sich augenblicklich widerspruchslos dem Wort des Führers und brachte spontan auf ihn

ein dreifaches „Heil“ aus. Nach dem Abtransport der Verhafteten fuhr der Führer die Straße Wiessee-München zurück, um eine Reihe weiterer schwerbelasteter SA-Führer, die unterwegs zu der beschlossenen SA-Führerbefragung waren, auf der Straße zu verhaften. Die Wagen wurden während der Fahrt angehalten und ihre Insassen, soweit sie als schuldig festgestellt wurden, von der Begleitung des Führers nach München übergeführt. Eine Reihe anderer an der Meuterei beteiligter SA-Führer wurde auf dem Hauptbahnhof in München aus den Zügen heraus in Haft genommen.

Nach München zurückgekehrt, begab sich der Führer zwecks kurzer Unterrichtung zum Reichsstatthalter Ritter von Epp und dann in das Innenministerium, von wo aus die weitere Aktion abgewickelt wurde. Dann sprach der Führer zu den versammelten SA-Führern im Braunes Haus.

Die Vermutung wurde hier zur Gewißheit, daß nur ein ganz verächtlich kleiner SA-Klügel hinter diesen hochverräterischen Plänen stand — die Masse der SA-Führer und die gesamte SA aber wie ein Mann, wie ein geschlossener Block, in Treue zu ihrem Führer steht.

Was der Führer in diesen Tagen für die SA und die Bewegung leistete, können nur diejenigen ermessen, die in dieser kurzen Zeit unerhörter Nervenanspannung und unglaublicher körperlicher Anstrengung an seiner Seite standen. Wieder ist der Führer durch sein persönliches Beispiel der Bewegung ein leuchtendes Vorbild von Tatkraft und Treue gewesen. Die Früchte dieser Säuberungsaktion wird das geeinte deutsche Volk ernennen.

Göring über die Säuberungsaktion

Berlin, 1. Juli. In der Sonderkonferenz für die inländische Presse hielt Ministerpräsident Göring eine Rede, aus der hervorgehoben ist: Seit Wochen und Monaten beobachten wir, daß ein Teil der obersten SA-Führer sich von den Zielen der Bewegung und des Staates abgewandt haben und ihre eigenen Interessen, ihren eigenen Ehrgeiz und zum Teil auch ihre unglückselige Veranlagung in den Vordergrund stellten. Immer wieder kamen die Klagen aus dem Lande, daß diese SA-Führer brutal gegen die Bevölkerung auftraten. Die Klagen häuften sich, daß Dinge geschehen, die mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht mehr übereinstimmen. Leider Gottes hat auch der Stabschef Röhms, ein alter Kämpfer, für den der Führer besonders leidenschaftlich und treu in schwerer Zeit eingetreten ist, infolge seiner unglücklichen Veranlagung sich auf ein Gebiet treiben lassen, das für ihn verhängnisvoll werden sollte. Vielleicht gerade durch seine Veranlagung umgab er sich in seinem ganzen Stab und den führenden Stellen der SA mit solchen Männern, die nun ihrerseits in ihm den Gedanken erweckten, daß er der starke Mann Deutschlands wäre. So kam es, daß von Seiten der obersten SA-Führung Pläne geschmiedet wurden, um die Bewegung zu schädigen, den Staat zu stürzen und einen Staat auszurichten, der dann ein Staat dieser kranken Individuen geworden wäre. Der Führer hat diese Gefahr genauestens verfolgt. Als klar und eindeutig feststand, daß die oberste SA-Führung das Gerede von der zweiten Revolution zur Tat werden lassen wollte, mußte zugegriffen werden.

Der Führer hat selbst blitzartig eingegriffen. Er hat in München und in Wiessee, wo der Stabschef sich befand, kurzen Prozeß gemacht. Vor Tagen hat er mit dem Befehl gegeben, auf Stichwort hier zuzuschlagen, und mir damit vollziehende Gewalt übertragen.

Die armen SA-Männer sind verführt worden. Sie wurden alarmiert und bewaffnet und wußten nicht wozu. Man sagte: gegen die Reaktion und marschierte gemeinsam mit ihr. Das war das Verwerfliche, daß die oberste SA-Führung das Phantom einer zweiten Revolution gegen die Reaktion errichtete und selbst mit ihr eng verbunden war.

Der Hauptmittelsmann war der frühere Reichszantzer und General Schleicher, der die Verbindung knüpfte zwischen Röhms, einer ausländischen Macht und zu jenen ewig unzufriedenen gestrigen Gestalten. Ich habe meine Aufgabe erweitert, indem ich auch gegen diese Unzufriedenen einen Schlag führte. Es war selbstverständlich, daß General Schleicher verhaftet werden mußte. Er versuchte bei der Verhaftung, einen blühartigen Ueberfall zu machen auf die Leute, die ihn verhaften sollten. Er ist dabei ums Leben gekommen.

Im ganzen Lande ist Ruhe. Einige rabiate Gesellen, die noch glaubten, die Parole der zweiten Revolution fortsetzen zu müssen, werden das sehr schwer zu büßen haben. Die Gewalt, meine Herren, ruht fest in den Händen des Führers und in den

Händen derer, denen er durch sein Vertrauen die Aufgabe übertragen hat. Die Aktionen haben sich reibungslos ohne Widerstand vollzogen, da die Führer schon vorher überall verhaftet waren. Der Prozeß der Säuberung wird nun rücksichtslos vorwärts getrieben. Der Führer wird nicht mehr länger dulden, daß in Staat und Bewegung Männer an der Spitze stehen, die durch unglückliche Veranlagung asoziale und amoralische Elemente geworden sind. Wir werden auch nicht dulden, daß von einer zweiten Revolution noch geschwätzt wird. Es wurde eine zweite Revolution vorbereitet, aber gemacht wurde sie durch uns gegen diejenigen, die sie heraufbeschworen haben. Die zweite Revolution hat dazu geführt, daß gerade die, die gegen den Staat revolvieren, Haupt und Leben lassen mußten. Sie sehen daran, daß der Staat wohl manchmal zaudern kann, wohl manchmal warten kann, daß auch der Führer manchmal wartet und lange abwägt und auch die Verdienste erwägt und versucht, die Leute auf den Pfad der Rechtschaffenheit zurückzuführen. Wenn aber das Reich in Gefahr ist, wenn letzten Endes die Bewegung betroffen wird, wenn vor allem Treulosigkeit bei diesem Werke Platz gefunden hat, wird rücksichtslos durchgegriffen.

Der Schlag hat sich gerichtet gegen die Meuterei, gegen alle unzufriedenen Kreise der Reaktion. Wir werden die SA reinigen von all den Elementen, die jetzt erst in die SA hereingekommen sind und dort Führerstellungen einnehmen.

Der Führer wieder in Berlin

Berlin, 1. Juli. In den späten Abendstunden des Samstag traf der Führer, von München kommend, im Flugzeug wieder in Berlin ein. In seiner Begleitung befand sich Reichsminister Dr. G ö b b e l s, der am Freitag vom Führer nach Godesberg gerufen wurde und sich seitdem in seiner Begleitung befand. Der Führer wurde in Berlin auf dem Flugplatz empfangen vom preussischen Ministerpräsidenten Göring, Reichsinnenminister Fritsch, dem Reichsführer Himmler, dem Polizeigeneral Daluge. Bei seiner Fahrt durch Berlin und dem Eintreffen in seinem Hause wurde der Führer überall ganz spontan und begeistert begrüßt.

Erlaß des Reichswehrministers von Blomberg

Berlin, 1. Juli. Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Der Führer hat mit soldatischer Entschlossenheit und vorbildlichem Mut die Verräter und Meuterer selbst angegriffen und niedergeschmettert. Die Wehrmacht als der Waffenträger des gesamten Volkes, fern vom innenpolitischen Kampf, wird danken durch Hingebung und Treue. Das vom Führer geforderte gute Verhältnis zur neuen SA wird die Wehrmacht mit Freude pflegen im Bewußtsein der gemeinsamen Ideale. Der Alarmzustand ist überall ausgerufen.

gez. von Blomberg.

Glückwunsch Blombergs an Luge

Berlin, 1. Juli. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat an den Stabschef der SA folgenden Glückwunsch gerichtet: „Zu Ihrer Ernennung zum Stabschef, dem großen Beweis des Vertrauens des Führers, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch.“

Dr. G ö b b e l s im Rundfunk zur Lage

Berlin, 1. Juli. Reichsminister Dr. G ö b b e l s hielt Sonntagabend über alle deutschen Sender eine Ansprache an das deutsche Volk. Sie hat folgenden Wortlaut:

Nach sehe ich den Führer um die Mitternachtsstunde des Freitagabend auf der Terasse des Rheinhotels Dresden in Godesberg stehen. Unten auf dem freien Platz ist die große Kapelle des westdeutschen Arbeitsdienstes zum Japanfeld angetreten. Der Führer schaut ernst und nachdenklich in den dunklen Nachthimmel hinein, der sich nach einem Gewitter über die weite, in Harmonie verschwimmende Landschaft gelegt hat und nimmt, mit erhobener Hand grüßend, die Begeisterungstürme des rheinischen Volkes entgegen. Noch weiß niemand von all den vielen Menschen da unten, was unmittelbar bevorsteht. Auch von den oben auf der Terasse stehenden sind nur Wenige informiert worden. Der Führer hat wieder, wie so oft, in ersten und schwierigen Situationen nach seinem alten Prinzip gehandelt, immer nur das zu sagen, was man sagen muß, dem der

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Mehner

Radikale verboten.

Marion Tinius überließ die Hand, die Rosemarie ihr entgegenstreckte vollkommen. Mit spöttisch verzogenem Munde erwiderte sie den Gruß und sagte auffallend kühl: „Na, soweit bin ich schon wieder hergesteilt. Na, Sie haben es ja inzwischen sehr weit gebracht hier! Nach Spaß, so der ausserordene Liebling zu sein — nicht? Na, jeder wird es ja auch nicht so leicht gemacht wie Ihnen. Ihnen geht es ja wie Ihrer Mutter. Sie haben Protektion über Protektion. Da geht der Aufstieg natürlich schnell. Ob eine da viel kann oder nicht.“

Rosemarie erlebte. Es war nicht schwer, die Feindschaft zu fühlen, aus der Marion Tinius offenbar gar kein Hehl machte. Aber noch immer war sie zum Verzeihen geneigt. Sie verstand vollkommen, daß die andere erbittert war, erbittert sein mußte. Das Pech hatte sie während dieser Spielzeit doch geradezu verfolgt. So versuchte sie noch einmal einzulenkeln:

„Ich habe Sie mehrmals besucht, Fräulein Tinius. Aber leider hatte ich nicht die Freude, bei Ihnen vorgelassen zu werden. Ihr Unfall hat mir so herzlich leid getan, und es ist mir wirklich nicht gleichgültig, daß gerade ich es bin, die an Ihre Stelle treten mußte. Sie werden mich ja hoffentlich bald wieder ablösen.“

Fühlte die Tinius nicht den hohen Adel dieser Seele? Einen Augenblick lang senkte sie, offenbar aufs höchste erstaunt, einen Blick in Rosemaries Augen. Aber zu sehr schon hatte sie sich in den Gedanken eingesponnen, die Bergmann zu vernichten, als daß bessere Gefühle die Oberhand gewonnen hätten.

So erreichten Rosemaries liebe, herzliche Worte gerade das Gegenteil. So eine falsche Kugel, dachte die Tinius. Mir auch noch solche Phrasen ins Gesicht zu sagen! Dabei glüht ihr Blick sekundenschnell über Rosemaries wunder-

volles Gesicht, haftete ebenso lange an ihrem Haar, in dem in der hellen Morgensonne goldene Funken tanzten.

Magst du sie alle mit deiner gespielten Naivität kapern, dachte sie haßerfüllt, mich fängst du mit deinen süßlichen Worten nicht. Und wenn sie dir alle zu Füßen liegen, ich werde dir die Maske herunterreißen, hinter der du dein Geheimnis verbirgst. Dann wirst du nackt und bloß stehen und nicht wissen, wohin du dich wenden sollst. Ich aber werde lachen!“

Am selben Morgen hatte sie von einem Auskunfts-Institut zweiter Klasse, das sie beauftragt hatte, eine Auskunft über die Bergangeneit der Bergmann einzuholen, so wichtige und interessante Mitteilungen erhalten, daß sie mußte, es würde ihr nun ein leichtes sein, die Bergmann unmöglich zu machen.

Vorerst wollte sie nachschweigen. Günstiger noch mußte sich die Gelegenheit gestalten. Ihre Niederlage, ihr Sturz aus der Höhe mußte ganz vernichtend wirken.

Aber jetzt wollte sie die Gelegenheit nutzen, die rosige Stimmung der Bergmann wenigstens durch ein paar feine, spielerische Andeutungen gründlich zu verderben.

„Ja, allerdings habe ich Sie nicht vorgelassen, Fräulein Bergmann“, sagte sie langsam und die Wirkung ihrer Worte beobachtend. „Ich war doch etwas zu mitgenommen und brauchte dringend Ruhe. Und dann — ich bin ein etwas jessamer Mensch. So leicht bin ich für neue Freundschaften nicht zu haben. Wir kennen uns eben doch noch zu wenig. Sie tauchten hier so plötzlich in Berlin auf, ohne daß man recht wußte, aus welcher Atmosphäre Sie zunächst kamen. Ich verkehre nicht gern mit Menschen, deren Werdegang mir nicht reiflos bekannt ist. Man erlebt zu leicht Enttäuschungen. Aber bitte...“ Als sie sah, daß Rosemarie schneeweiß wurde, setzte sie süßlich-boshaft hinzu: „Ich spreche im allgemeinen, liebes Fräulein Bergmann; es ist doch nicht auf Sie persönlich gemünzt. Daß Sie nicht aus Langfingersdorf kommen, kann man doch annehmen.“

Rosemarie war es, als ob in diesem Augenblick eine würgende Hand nach ihrer Kehle griffe. Schwarze Punkte tanzten vor ihren Augen, die sie im Augenblick schloß.

Sie fühlte, daß von Marion Tinius etwas Drohendes ausging, das mit langsamen Schritten, aber unaufhaltsam auf sie zusam und sie zu vernichten drohte.

Doch schon klingelte Regisseur Mendel wieder zur Fortsetzung der Probe.

Rosemarie schauderte. Wie sollte sie hier spielen können, wenn diese bösen Augen im Hintergrunde des Raumes jede ihrer Bewegungen genau verfolgten?!

Mit letzter Kraft zwang sie sich zu einem konventionellen Nächeln und nickte der Tinius zu, ohne ihr allerdings in die Augen zu blicken.

Sie sah nicht mehr, wie die Tinius ihre kleine handtache öffnete, um sich zu vergewissern, ob der wichtige, unheilvolle Brief noch immer sicher darin ruhte.

Aber kaum waren die ersten Szenen vorüber, als ein Bote fast atemlos die Probebühne betrat und Fräulein Bergmann bat, sofort hinauf in die Intendantur zu kommen.

Sofort?

Rosemarie, die an diesem ganzen Morgen eine unheimliche Unruhe in sich trug, unterbrach ihre Szene sofort und sprang mit schnellen Schritten hinauf in das elegante Arbeitszimmer Doktor Brunnentrands.

Raum daß sie antippte, hatte sie schon die Tür geöffnet. Aber ihre Augen weiteten sich in starrem Entsetzen.

Was war geschehen?

War Onkel Brunnentrand ohnmächtig geworden? Auf der Chaiselongue gebettet lag sein großer, mächtiger Körper. Unbeweglich. Der Theaterarzt war über ihn gebugt und schaute bei ihrem Eintreten gar nicht auf.

Als er sich endlich aufrichtete, sagte er schwer:

„Da ist nichts mehr zu machen. Herzschlag.“

(Fortsetzung folgt.)

es wissen muß und dann, wenn er es wissen muß. Bewundernswert ist er für uns in dieser Stunde. Kein Jude in dem angespannten Gesicht verrät auch nur die leiseste innere Bewegung. Und trotzdem wissen wir paar Menschen, die wir jetzt wie in allen schweren Stunden bei ihm stehen, wie tiefst verwundet er in seiner Seele, aber auch wie fest er in seinem Entschluß ist, mit aller Erbarmungslosigkeit zu handeln und die reaktionären Rebellen, die, unter dem Stichwort einer zweiten Revolution an ihm und der Bewegung die Treue brechend, das Land in unabsehbare Wirren hürzen wollen, zu Boden werfen.

Während noch die letzten Töne des Horst-Wessel-Liedes erklingen und ganz entfernt über den Rhein der Gesang des Saarländers herüberdringt, kommen von Berlin und München erste Nachrichten. Es ist jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Eine Beratung von zwei, drei Minuten, und dann steht der Entschluß des Führers fest, nicht mehr bis zum Morgen zu warten, sondern sofort mit dem Flugzeug nach München abzureisen, um das Nest der Verschwörer selbst auszuhacken. Eine halbe Stunde später steigt die schwere dreimotorige Junkersmaschine vom Flugplatz Hangelar bei Bonn in den nebelverhängten Nachthimmel hinein. Es ist eben 2 Uhr. Der Führer sitzt schweigend auf dem vordersten Sitz der großen Kabine und starrt unbeweglich in die weite Dunkelheit hinein. Hin und wieder nur wird das eintönige Surren der Propeller von kurzen Fragen, Informationen oder hingeworfenen Beratungen unterbrochen. Um 4 Uhr morgens sind wir in München.

Der Tag ist schon angebrochen, auf dem Flugplatz erhält der Führer eingehenden Bericht über die Situation, und wir begehen uns dann gleich ins bayrische Innenministerium. Teile der Münchener SA ist am Abend, getäuscht durch falsche und lügnerische Parolen, auf die Straße gegangen. Ihre wort- und treubruchigen Führer werden sofort festgesetzt. Adolf Hitler wirft ihnen in zwei Sätzen maßloser Empörung und Verachtung ihre ganze Schmach in die vor Angst und Ratlosigkeit bleichen und entstellten Gesichter hinein. Dann reißt er ihnen persönlich die Ehrenzeichen eines SA-Führers von der Uniform herunter. Ihr hartes aber gerechtes Schicksal wird sie bereits am Nachmittag treffen.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Führer ist entschlossen, persönlich das Nest der Verschwörer in Wiessee aufzusuchen, um es radikal und erbarmungslos auszutüchern. Außer seiner regulären SS-Begleitung dürfen noch seine treuen Kameraden Brüdner, Schaub und Schred sowie der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich und ich mitfahren. In rasendem Tempo geht es auf Wiessee los. Kein Mensch ist noch zu sehen. Die Straßen der Dörfer liegen verwastet und leer. Es ist 6 Uhr morgens. Gegen 7 Uhr landen wir in Wiessee an.

Ohne Widerstand zu finden, können wir in das Haus eindringen und die Verschwörer noch beim Schlaf überraschen und sofort dingfest machen. Der Führer selbst nimmt die Verhaftung mit einem Mut ohnegleichen persönlich vor. Es sei mir erspart, die widerlichen und fast Brechreiz verursachenden Szenen zu schildern, die sich dabei unseren Augen bieten. Ein einfacher SS-Mann faßt unsere maßlose empörende Stimmung in die richtigen Worte zusammen: „Ich wünschte nur, daß jetzt die Wände niederfielen und das ganze deutsche Volk Zeuge dieses Vorganges sein könnte, um zu verstehen, wie gut der Führer daran tut, jetzt hart und ohne Gnade die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und sie ihr Verbrechen an der Nation mit dem Tode bezahlen zu lassen.“ Kurz nach der Verhaftung trifft eine Stadtwache von Röhlm aus München ein. Der Führer tritt ihr aufrecht und männlich entgegen und gibt ihr in einem Satz den Befehl, augenblicklich die Rückfahrt anzutreten. Der Befehl wird sofort mit einem Heil auf ihn ausgeführt. (Fortsetzung folgt.)

Das Ausland zu den Ereignissen in Deutschland

Berlin, 1. Juli. Aus dem Ausland liegen folgende Pressestimmen zu den Ereignissen in Deutschland vor:

Die Ereignisse in Deutschland haben in Frankreich einen tiefen Eindruck hinterlassen. Alle anderen Fragen rücken in den Gesprächen und in der Presse in den Hintergrund. In Regierungskreisen verhält man sich außerordentlich zurückhaltend mit dem Hinweis darauf, daß es sich um innerpolitische Vorgänge handelt. Am meisten Interesse findet in politischen Kreisen das Schicksal der SA. Um übrigen sind die Pressestimmen nicht einheitlich in der Beurteilung. Petit Parisien hebt hervor, daß Reichskanzler Hitler unumhüllender Herr der Lage sei. Das nationalsozialistische Regime, das seit 17 Monaten an der Macht sei, habe seine erste große Krise durch die energische Säuberungsaktion überstanden. Es sei unbestreitbar, daß der Führer und Göring einer Gefahr vorgebeugt hätten, die ihnen drohte.

Seit Ende des Weltkrieges hat es kein politisches Ereignis gegeben, das die öffentliche Meinung Englands so beeindruckt hat und von der gesamten Presse in so riesenhafter Aufmachung gebracht wird, wie die Säuberungsaktion des Reichskanzlers. Die Rundgebung Hitlers und die Erklärungen des Generals Göring vor der Auslandspressen haben in großem Maße dazu beigetragen, eine ruhige Auffassung über die Lage zu fördern. Allgemein wird auch hervorgehoben, daß in Deutschland völlige Ruhe herrscht.

Die italienische Presse nimmt ebenso wie die gesamte italienische Öffentlichkeit stärksten Anteil an den Ereignissen in Deutschland. Die Berliner Berichterstatter der italienischen Blätter bringen lediglich lange Berichte, die sich im wesentlichen an die in Deutschland ausgegebenen amtlichen Meldungen halten. Messagero überschreibt seine Darlegungen mit der Überschrift: „Eine revolutionäre Bewegung der SA von Reichskanzler Hitler mit unbegrenzter Energie durchgeführt und unterdrückt.“ In italienischen politischen Kreisen enthält man sich vorläufig eines Urteils. Jedoch ist zu erkennen, daß man die Energie des Führers bewundert und seinem raschen Durchgreifen zustimmt.

Die Vorgänge in Deutschland vom Samstag haben in ganz Polen den stärksten Eindruck gemacht. Die Warschauer Blätter haben noch in den Nachmittagsstunden Extrablätter herausgegeben, in welchen die Vorgänge meist einseitig wiedergegeben wurden. Erst in den Abendstunden herrschte über die Vorgänge ein klares Bild. Die sofortige Aburteilung der ungetreuen SA-Führer wird hier als Beweis dafür angesehen, daß die Keime der moralischen Zersetzung restlos zerstört sind.

Stapellauf des Panzerschiffes „G“

Wilhelmshaven, 1. Juli. Nicht nur aus der Umgebung, sondern aus allen Teilen des Reiches strömten Besucher nach Wil-

helmshaven, um den Feierlichkeiten des Stapellaufes beiwohnen. Aus Berlin und vielen anderen Orten trafen Sonderzüge der Organisation „Kraft durch Freude“ in der Stadt ein. Den Taufakt nahm die Tochter des Grafen Spee vor, die Ansprache hielt der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder.

Weitere Rede des Chefs der Marineleitung

Admiral Dr. h. c. Raeder führte u. a. aus: Wir vollziehen den Stapellauf eines neuen Schiffes der Reichsmarine. Ein Schiffes zwar, das in seinen Ausmaßen und in seiner Bewaffnung noch immer dem Zwange einseitig auferlegter Bedingungen unterworfen blieb. So ward — aller Welt sichtbar — wie seine Vorgänger auch dieser Neubau zum Träger einer ersten Mahnung, zum Streiter um unser gutes Recht als freies, ebenbürtiges Volk unter den übrigen freien Nationen. — Und dennoch, es ist trotz allem der Stapellauf eines guten Schiffes, das als bereiteter Zeuge ungebrochener deutschen Lebenswillens hinzuziehen soll auf die weite See, ein Sinnbild für die Geltung unseres Vaterlandes, in seiner allen deutschen Stämmen entsprossenen Befähigung ein kräftiges Zeichen der durch nichts mehr zu erschlängelnden Gemeinschaft des deutschen Volkes, zu deren Trägern sich die Reichsmarine seit jeher mit Stolz gerechnet hat.

Überlebende Kameraden des Kreuzergeschwaders, die Ihr dahem oder versammelt hier in Wilhelmshaven an dieser Feier teilnehmen, — an diesem Tage gedenkt mit Euch die Reichsmarine, gedenkt ein ganzes dankbares Volk des von Euch und Euren gefallenen Kameraden bewiesenen Heldentums, gedenkt wir alle Eures heldenhaften Führers, des Admirals Graf Spee. Weit über die Reichsgrenzen hinaus vereint sich heute die deutsche Nation im Gedenken an den Sieger von Coronel, dessen lichtvolle Gestalt wir zu unseren Besten zählen und der bei Falkland auch im Sterben noch an stummem Opfermut und menschlicher Seelengröße einen Sieg errang, der ihn und seine mit ihm gefallenen mehr als 2000 treuen Mannen mit dem Ruhm der Unsterblichkeit verklärt hat. Der Admiral gab dann ein Bild der Seeschlacht bei Coronel und des Admirals Graf Spee. Mit seinen beiden Söhnen, mit 110 Offizieren und 2200 Mann seiner treuen Besatzung ist Graf Spee bei Falkland auf der Wallstatt geblieben. Sein Werk aber wird in deutschen Landen fortleben, sein Vorbild die Reichsmarine geleiten, solange deutsche Männer auf deutschen Schiffen die See befahren.

So soll denn das stolze Schiff auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten den Namen des Siegers von Coronel erhalten. So gleite auch Du als Träger eines geschichtlichen und verpflichtenden Namens in Dein Element. Stets sei Deiner Fahrt Glück und Erfolg beschieden! Das hohe Vorbild des Grafen Spee und seiner todesmutigen Mannen kennzeichnen den Geist Deiner Besatzung auf allen Deinen Wegen. In guten und in trüben Tagen, in Sturm und Wetter, in Kampf und Not, stets sei eingedenk des Vermächtnisses von Falkland: Allzeit ein Streiter und Hüter zu sein für des Vaterlandes Größe und die Ehre Deiner Flagge.

Das Getreidegrundgesetz

Berlin, 1. Juli. Die Reichsregierung hat soeben ein Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft beschlossen. Es tritt am 1. Juli 1934 in Kraft. Es handelt sich dabei nicht um ein Gesetz, das lediglich die geordnete Abwicklung des neuen Getreidewirtschaftsjahres sichern soll, sondern um ein Getreidegrundgesetz, das auf Jahre hinaus die Voraussetzungen schafft, um den Bauern den Absatz der Ernte zu gerechten Preisen und dem deutschen Volk die Versorgung mit Brot für die Dauer zu gewährleisten.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird durch das Gesetz ermächtigt, vorzuschreiben, in welcher Weise und in welchem Umfang:

1. Erzeuger von inländischem Roggen und inländischem Weizen solches Getreide für Zwecke der menschlichen Ernährung zu festgelegten Preisen abliefern oder müssen.
2. Genossenschaften, Händler und sonstige Verteiler Roggen und Weizen für Zwecke der menschlichen Ernährung erwerben oder weiter veräußern dürfen oder müssen.
3. Mühlen und sonstige Verarbeiter Roggen und Weizen für Zwecke der menschlichen Ernährung erwerben oder in verarbeitetem oder unverarbeitungszustand weiterveräußern dürfen oder müssen.

Die Gesamtmenge an Brotgetreide, deren Ablieferung zur Deckung des Bedarfs für die menschliche Ernährung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes notwendig ist, wird getrennt für Roggen und Weizen festgelegt. Dabei sollen bei der Festsetzung der Liefermengen für die Liefergebiete und die Erzeuger der eigenen berechneten Bedürfnisse der Erzeuger und die bisherigen Ablieferungen der Liefergebiete und der Erzeuger angemessen berücksichtigt werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird unter anderem ferner ermächtigt, dieselbe oder eine ähnliche Regelung auch für die übrigen Getreidearten, d. h. insbesondere auch für Futtergetreide, zu treffen. Er kann ferner Vorschriften über die Ausmahlung von Getreide und die Herstellung von Backwaren erlassen. Von besonderer Bedeutung ist die Ermächtigung, vorzuschreiben, daß Getreide und Getreideerzeugnisse nur durch eine von ihm bestimmte Reichsstelle in den Verkehr gebracht werden dürfen.

Die erste Erntevorschätzung wird vom Statistischen Reichsamt erst Anfang Juli vorgenommen. Als sicher kann natürlich heute schon gelten, daß die neue Ernte die Rekordtträge der letzten beiden Jahre nicht erreichen wird. Andererseits herrscht bei den verantwortlichen Stellen Arbeit darüber, daß die Brotgetreideversorgung für das Getreidewirtschaftsjahr 1934/35 gesichert ist. Im Osten des Reichs, aber auch in Mitteldeutschland hat der Saatenstand durch den Mangel an Wintermühsüchtigkeit und durch den Mangel an Niederschlägen zweifellos gelitten. Im Westen und Süden des Reichs ist der Saatenstand für Brotgetreide dagegen heute noch gut. Die Getreideerzeugnisse, die sich in der Hand des Reiches und gemäß besonderer geschäftlicher Vorschrift bei den Mühlen befinden, sind überdies so groß, daß schon allein aus diesem Grund mit einer glatten Brotgetreideversorgung der Bevölkerung bestimmt gerechnet werden kann. Es ist vorgesehen, den Ausmahlungszwang für Brotgetreide zu erhöhen, wodurch wiederum mehrere hunderttausend Tonnen Mehl zusätzlich gewonnen werden können.

Rohstoffkommissar ernannt

Berlin, 1. Juli. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einverständnis mit dem Reichskanzler den Dr. Ing. Poppe aus Düsseldorf zum Rohstoffkommissar im Reichswirtschaftsministerium ernannt. Die Devisenlage zwingt zu sparsamer Verwendung ausländischer Rohstoffe und auch dazu, allen Möglichkeiten, heimische Rohstoffe zu gewinnen und zu verwenden, mit verstärktem Nachdruck nachzugehen. Beide Zielsetzungen müssen unter dem einheitlichen Gesichtspunkt stehen, die Wege der deutschen Industrieprodukte und dadurch auch ihre Absehbarkeit im Auslande

nicht nur zu sichern, sondern möglichst zu steigern. Bei der Lösung der sich hieraus ergebenden Aufgaben soll der Rohstoffkommissar den Reichswirtschaftsminister tatkräftig unterstützen.

140 Millionen zur Verbesserung der Fernverkehrsstraßen

Berlin, 30. Juni. Durch die vorläufige Regelung auf dem Gebiete des Straßenwesens hat das Reich für 1934 die sogenannten Fernverkehrsstraßen in seine Betreuung übernommen, für die in der Vergangenheit hauptsächlich die Länder und Provinzen gesorgt hatten. Im Zuge des vom Reichskabinett nach wiederholten Ankündigungen geplanten großzügigen Ausbaues des deutschen Straßenwesens werden, wie das RdZ. meldet, diese wichtigen Fernverkehrsstraßen noch im Rechnungsjahre 1934 eine wesentliche bauliche Verbesserung erfahren. Allein für den Umbau und die Verbesserung dieser Fernverkehrsstraßen sind vom Reich für das Rechnungsjahr 1934 insgesamt 106 431 626 RM. zur Verfügung gestellt worden. Dazu kommen noch für Unterhaltung und Instandsetzung der Fernverkehrsstraßen 29 423 695 Reichsmark Reichsmittel. Schließlich ist noch ein weiterer Betrag von 4 585 000 RM. zur Verfügung gestellt. Es handelt sich also um insgesamt über 140 Millionen Reichsmark Reichsmittel, die allein 1934 der Verbesserung der deutschen Fernverkehrsstraßen gewidmet werden sollen. Ergänzend hört das RdZ. noch, daß die Auftragserteilung im Rahmen dieser großen Summe gegenwärtig noch läuft. Man nimmt an, daß durch die Verbesserungen dem Reichsstraßennetz 1934 etwa 200 000 bis 300 000 Menschen unmittelbar oder mittelbar Arbeit und Brot finden werden. Unabhängig von dieser Ausgestaltung der Fernverkehrsstraßen laufen natürlich die Arbeiten an den Reichsautobahnen.

Die Durchführung des Konkordats

Befriedigendes Ergebnis der Verhandlungen

Berlin, 1. Juli. Zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der NSDAP, einerseits und den Vertretern des deutschen Episkopates andererseits haben Verhandlungen über die Ausführung des Artikels 31 des Konkordats stattgefunden. Die Verhandlungen haben, getragen von dem festen Willen, vorhandene Unstimmigkeiten zu beseitigen und im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft zu arbeiten, befriedigende Ergebnisse gezeitigt.

Die Vertreter des deutschen Episkopates wurden von dem Herrn Reichskanzler in persönlicher Audienz empfangen. Auch diese Unterredung war gekennzeichnet durch ein aufrichtiges Streben nach einträchtiger Zusammenarbeit von Staat und Kirche. Voraussichtlich werden Bestimmungen über das Verbandsleben in der nächsten Zeit auf der hier gefundenen Grundlage erlassen werden, die eine Befriedigung auf diesem Gebiet erwarten lassen.

Zapfenstreich des Arbeitsdienstes vor dem Führer in Bad Godesberg

Bad Godesberg, 30. Juni. Zu einem unvergleichlichen Erlebnis gestaltete sich eine nächtliche Feierstunde vor dem Führer am Rhein in Godesberg. Gegen Mitternacht marschierten die vereinigten Kapellen verschiedener Arbeitsdienstgruppen in Stärke von etwa 150 Mann vor dem Hotel auf. Am gegenüberliegenden Berghang bildeten mehrere hundert Arbeitsdienstmänner mit Fackeln ein flammendes Halbkreuz. Dann setzten lockende Töne der Flöten ein, Wirbel der Trommeln, und der alte preussische Große Zapfenstreich klang auf. Der Führer dankte dem Dirigenten der Musikzüge und erbat sich den Badenweiler Marsch. Kaum hatte die Kapelle geendet, so hörte man von ferne wie ein Echo die Antwort einer anderen Kapelle. Der Badenweiler Marsch ging über in das Lied der Bergleute: „Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt!“

An das Konzert schloß sich ein Vorbekräftigung der Arbeitsdienstzüge mit Fackeln an. Der Führer begab sich dann auf den zum Rhein gelegenen Balkon, von wo aus sich ihm ein reizvolles Bild bot. Am Abend war ein schweres Gewitter über Bad Godesberg und dem Mittelrhein niedergegangen, aber jetzt war der Himmel sternbesät und hell leuchtete der Mond. Auf dem Rhein gegenüber dem Hotel lag ein Dampfer mit Saardeutschen, die gebeten hatten, dem Führer ihre Huldigung bringen zu dürfen. Als der Führer, von Fackelträgern flankiert, an die Brüstung des Balkons trat, sangen die Saardeutschen feierlich und getragen das Saarländ, anschließend das Lied der Bergleute. Dann brachten sie immer erneut Hoch- und Heilrufe auf den Führer aus. Als sich der Führer schließlich wieder ins Hotel begab, klangen das Deutschland-Lied und — von einem Männerchor gesungen — Lieder des deutschen Vaterlandes auf.

Schlagwetterexplosion in Oberhausen

Oberhausen, 1. Juli. Samstag früh ereignete sich im Revier 20 auf der 6. Sohle der Schachtanlage 4/5 der Concordia-Bergbau AG. in Oberhausen eine Schlagwetterexplosion, bei der drei Mann den Tod fanden und fünf Mann leicht verletzt wurden.

Japan verlangt Flottenleichheit mit Amerika und England

London, 30. Juni. Die japanische Regierung soll, einer Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ zufolge, endgültig beschlossen haben, auf der nächstjährigen Flottenkonferenz die Flottenleichheit mit Amerika und England zu verlangen. Es sei jedoch möglich, daß die von Japan während der Dauer des neuen Flottenvertrages geforderten Zahlen für Kriegsschiffe und Tonnage zumindest in gewissen Schiffsklassen beträchtlich hinter den von Amerika und England vorgesehenen Zahlen zurückbleiben würden.

Amerika gibt 91 Bombenflugzeuge in Auftrag

Washington, 30. Juni. Das amerikanische Kriegsamt hat neue Käufsaufträge im Werte von 5 1/2 Millionen Dollar vergeben. Es handelt sich um die Lieferung von 91 Martin-Bombenflugzeugen und 280 Wight-Flugzeugmotoren.

Präsidentenwahl und Kongresswahl in Mexiko

Mexiko Stadt, 1. Juli. Am Sonntag fanden in Mexiko die Präsidentenwahl und die Kongresswahl statt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren umfangreiche Maßnahmen getroffen worden. Die Truppen lagen in Bereitschaft. Am Samstag war für das ganze Land ein Alkoholverbot verkündet worden. Die Wahl des Generals Pajaro Cardenas, der Anwärter der Regierungspartei, ist durchaus gesichert, da die Oppositionsparteien sich nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen konnten, sondern drei Anwärter aufgestellt haben. Cardenas war früher Kriegsminister und Gouverneur des Staates Michoacan.

Italienische Beurteilung der französischen Blockpolitik
Mailand, 30. Juni. Popolo d'Italia unterzieht die französische Blockpolitik einer scharfen Kritik und schreibt u. a.: Die Bündnisse und die Abkommen zwischen den Generalkabinettsverfassungen



Rüstungen und begünstigen die Waffenlieferungen. Das erklärt das Lob, das die Zeitungen der Schwerindustrie der Politik der sogenannten „Pakte für gegenseitige Hilfeleistung“ oder den bewaffneten Bündnissen spenden. Inoffiziell ruft die Entwicklung der Ereignisse im laufenden Jahre selbst in Frankreich Besorgnis hervor. Gerade die Sicherheitspolitik hat das Gefühl der Sicherheit erschüttert. Seit einem Jahre hat sich die Lage verschlimmert. Der Biermächtepakt hatte im Juni 1933 in Europa und der Welt ein Gefühl der Ruhe und des Vertrauens verbreitet. Die sogenannten regionalen Sicherheitspakete haben mit dem Geiste und dem Ziel des Biermächtepaktes nichts zu tun. Sie bezwecken die Zusammenarbeit für den Krieg. Der Geist der neuen Pakte richtet sich zudem gegen eine lebenswichtige Bedingung des Völkervertrages, nämlich das Recht der Revision der Verträge zur Vermeidung von Kriegen. Wenn der Völkervertrag die Abrüstung nicht mehr erreicht und jede Möglichkeit einer friedlichen Revision der Verträge ausgeschaltet wird und man bewaffnete Bündnisse zur Wahrung des status quo abschließt, wo bleibt da die Lebenskraft von Gen? Die Anhänger des Völkervertrages werden ihn selbst umbringen.

Rekordhöhe in den Vereinigten Staaten

New York, 30. Juni. Das Thermometer ist am Freitag nachmittag auf über 84 Grad Celsius gestiegen. Damit ist der Rekord an Hitze seit 174 festgeschrieben. Da die Feuchtigkeit der Luft am Vormittag den Sättigungspunkt 100 erreicht hatte ist die Hitze unerträglich geworden. Aus den Weststaaten werden zahlreiche Todesfälle gemeldet. Allein im Gebiete Pittsburg sind fünf Personen der Hitze zum Opfer gefallen. Die großen Dampfer, darunter „Albert Ballin“ und „Berengaria“, haben wegen der Nebelbildung über dem Hafen von New York Verspätungen bis 12 Stunden. Wie den Wetterberichten zu entnehmen ist, muß man mit einem Anhalten der Hitze rechnen.

In allen Staaten zwischen den Rocky Mountains und der atlantischen Küste herrscht eine ungewöhnliche Hitze, die zu zahlreichen Todesfällen durch Hitzschlag und Ertrinken geführt hat. Allein im New Yorker Zentralpark kamen vier Personen ums Leben. Philadelphia hatte am Freitag den heißesten Sonntag seit dem Bestehen der Stadt. Auch in Pittsburg war seit 40 Jahren im Juni keine derart hohe Temperatur zu verzeichnen.

Lokales

Wildbad, 2. Juli 1934.

Vom Monat Juli

Der Monat Juli erinnert an den berühmtesten Mann des alten Römerreiches; an Julius Cäsar. Ihm zu Ehren wurde im Jahre 46 vor Christi dieser Monat so genannt. Der deutsche Name Heumonath (Heumond) entstammt, wie der seines Vorgängers, der Arbeit des Landmannes in dieser Jahreszeit. Dabei sind freilich solche abnormen Witterungsverhältnisse, wie sie das Jahr 1934 gebracht hat, nicht in Betracht gezogen. Der Name „Heumonath“ dürfte eine der ältesten deutschen Monatsbezeichnungen sein denn er läßt sich in eine Zeit noch vor Karl den Franken, also weit vor das Jahr 800, zurück verfolgen. Sie war auch verbreitet, denn nicht nur in den deutschen Landen gibt es wenig andere Namen für diesen Jahresabschnitt, sondern der Name Heumonath kommt in den meisten Sprachen germanischen Ursprungs bis zu den nordöstlichen Völkern wie Finnen, Letten, Esten, ja selbst Kleinrussen vor. An sonstigen deutschen Bezeichnungen für diesen Monat sind nur noch zwei zu nennen: Wärmemonat sowie Hundesmonat (im alten Holfsteinischen Bauernkalender), der an die gegen Ende des Monats beginnenden den Hundstage erinnert.

Diese Hundstage, die mit dem Aufgang des Hundsternes am 23. Juli beginnen, bringen auch den wichtigsten „Vostag“ des Monats, den Jakobstag am 25. Juli. Eine hübsche Volkssage knüpft sich an diese Namensgebung: Als die Apostel, vertieft in ein Gespräch, des Weges nicht achteten und durch ein Kornfeld gingen, wollten die Bauern dem Jakobus den Hut pfänden. Da die Sonne heiß vom Himmel brannte, bat er sie dringend, ihm den Hut zu belassen, wofür er versprach, ihr Korn zu beschützen. Darauf gingen die Bauern ein, und seitdem ist Jakobus der Kornpatron der Bauern. Er ist auch der einzige unter den Aposteln, der mit einem Hute dargestellt wird. Sein Tag aber wird als besonderer Glückstag für den Erntebeginn betrachtet. Eine Menge besonderer Volksgedächtnisse knüpfen sich daran. — Auch für das Wetter hat der Jakobstag besondere Bedeutung. Regen an diesem Tage schadet dem Getreide, verspricht aber einen milden Winter. Doch: Jhs zu Jakobi hell und warm, macht zu Weihnacht der Dfen arm, d. h. es gibt einen strengen, kalten Winter. — Wie der Juni den Siebenschläfer, so hat auch der Juli seine besonderen „Regentage“. Zuerst den 2. Juli (Maria Heimführung). Im süddeutschen Bergland hat der 13. Juli (Margaretha) eine ähnliche Bedeutung. — Im übrigen soll der Juli recht sonnig sein, ein Wunich, den besonders unsere Weinbauern haben, denn „was der Juli nicht locht, kann der September nicht braten“, d. h. kann im September nicht reifen.

— Öffentliche Aufforderung zur Anmeldung beim Reichs-nährstand. An der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauern-

führers zur Anmeldung des Landhandels und der Betriebe, die landwirtschaftliche Erzeugnisse herstellen und verarbeiten, bei den zuständigen Dienststellen des Reichsnährstandes wird mitgeteilt: Die Aufforderung des Reichsbauernführers dient lediglich dem Zweck, das Reichsnährstandsgebot und die hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen zuverlässig und erschöpfend durchzuführen: Wer einen der aufgeführten Wirtschaftszweige betreibt, hat sich bei seiner Kreisbauernschaft anzumelden. Die Anmeldung hat bis 15. August 1934 zu erfolgen. Dazu ist ein Vordruck, der bei sämtlichen Dienststellen des Reichsnährstandes (Ortsbauernführer, Kreisbauernführer, Landesbauernführer, Hauptabteilung 4 und bei dem Reichsnährstand, Reichshauptabteilung 4, Berlin NW 7, Mittelstraße 2/4) kostenlos erhältlich ist, zu benutzen. Auskünfte erteilen die Kreisbauernführer, Landesbauernführer sowie die Bürgermeister und Ortsbehörden. Auch in allen Fällen, in denen die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand zweifelhaft erscheint, ist die Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Entscheidung über die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand erfolgt in zweifelhaften Fällen von zentraler Stelle. Ausdrücklich befreit von einer neuerlichen Anmeldung sind die Mitglieder des Deutschen Landhandelsbundes e. V., der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, des Reichsbundes Deutscher Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhändler e. V. und diejenigen Betriebe, die sich dort bereits zum Reichsnährstand angemeldet haben; weiterhin sind von einer Anmeldung befreit die in die Handwerksrolle der Bäcker, Schlächter, Müller oder Konditoren eingetragenen Betriebe. Dagegen gilt die etwa noch bestehende Mitgliedschaft oder eine bereits bei einer anderen Berufs- oder Ständevertretung oder bei einem anderen Verband oder Verein als den oben genannten getätigte Anmeldung nicht als Anmeldung beim Reichsnährstand. Zweck und Ziel des Reichsnährstandsgebetes ist die Zusammenfassung aller an der Erzeugung, Weiterleitung, Ver- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse Schaffenden zu einer geschlossenen Organisation unter einer Führung. Dem Reichsnährstand liegt insbesondere die marktpolitische Betreuung aller zu ihm gehörigen Handels- und Gewerbebranchen ausschließlich ob.

Württemberg

Brigade 55 marschiert!

Stuttgart, 1. Juli. Mit Stolz kann die Brigade 55 auf ihre beiden Festtage zurückblicken. Vom ersten bis zum letzten Mann wurde eiserne Disziplin an den Tag gelegt, sodas sich das Programm, das an die SA-Leute nicht geringe Anforderungen stellte, in vorbildlicher Weise abwickelte. Am Samstag nachmittag rückten sämtliche Standarten der Brigade auf dem festlich geschmückten Wagen ein und bauten ihre Zeltlager auf. Nach einer Besichtigung durch den Führer der SA-Gruppe Südwest, Gruppenführer Ludwig, und den Führer der Brigade, Oberführer Hermann Verchtold, erfolgte die Verpflegung der ganzen Brigade durch den „Hilfszug Bayern“. Da sah man altemalben nur zufriedene Gesichter. Die Leute erklärten spontan, das Essen sei großartig gewesen. Den Höhepunkt des Tages bildete dann das Großkonzert in der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Punkt 20.30 Uhr rückten die Musikzüge der Standarten 119, 123, 248, 413 und 478 unter dem braunenden Jubel der Gäste in die Kampfbahn ein. Die schneidigen Märsche fanden tiefen Beifall, der sich noch steigerte, als die Spielzüge der Standarten unter Fackelbeleuchtung in die Kampfbahn einrückten. Einen ungemein feierlichen Anblick bot dann die Kampfbahn während des Großen Zapfenstreichs mit Gebet, dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied. Standkonzerte innerhalb des Bivaks bildeten einen bunten Abschluß des ersten Tages. Ein großes Weiden nach fünfständiger Bivakruhe leitete den Haupttag ein. Um 8.30 Uhr morgens war die ganze Brigade auf der Festwiese zum Appell und zur Fahnenweihe angetreten. Der Führer der SA-Obergruppe 5, Obergruppenführer v. Jagow, begrüßte die Anwesenden und würdigte die Bedeutung des Tages. Unter stürmischem Beifall der ganzen Brigade teilte v. Jagow die von unserem Führer Adolf Hitler gegen die Hochverräter durchgeführten Maßnahmen mit. Der SA aber lasse der Führer sagen, daß er den Treuen der treueste Kamerad sei. Mit einem dreifach-donnernden Sieghell auf unseren Führer und Deutschlands treue SA, schloß der Obergruppenführer seine wichtige Rede, die von dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst Wessel-Lied gefolgt war. Hierauf erfolgte die Weihe von 72 neuen Sturmabteilungen durch Obergruppenführer v. Jagow. Unter den Klängen des Horst Wessel-Liedes verpflichtete v. Jagow jeden einzelnen Fahnenenträger auf die Treue zu seinem Banner. Nach einem Mittagessen, das wieder durch den „Hilfszug Bayern“ verabreicht wurde, wurden die Bivaks am frühen Nachmittag abgebrochen. Ein schneidiger Vorbeimarsch vor den Führern beschloß die für jeden Teilnehmer eindrucksvollen Festtage.

Göppingen, 30. Juni. (Großfeuer.) Am Samstag früh brach im Dachraum des Arbeitsdienstlagers in der früheren Papierfabrik Krumm Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Wenige Minuten danach stand der gesamte Dachstuhl in Flammen. Die Feuerwehr konnte es nicht verhindern, daß das Feuer auch noch auf den früheren Holländerbau überariff. Auch hier wurde der Dach-

stock vernichtet. Die Mannschaftsräume des Arbeitsdienstes sind ausgebrannt. Nach einständiger Tätigkeit der Feuerwehr war die größte Gefahr beseitigt. Der Schaden ist bedeutend.

Göppingen, 30. Juni. (Brand.) Am Freitag Abend brach im Maitshof bei Hohenhausen, der dem Bauern Gröhinger gehört, Feuer aus. Das Wohnhaus ist größtenteils abgebrannt. Dagegen konnte die Scheune gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf circa 10 000 RM.

Winnenden, 30. Juni. (Folgen eines Sturzes.) Der vor dem Gasthaus zur Krone verunglückte 23 Jahre alte Gastwirtssohn Fichtner von Oedernhardt mußte im Waiblinger Krankenhaus das linke Bein abgenommen werden. Der Zustand der Verunglückten ist ernst.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Hamburger alte Garde in Berlin. Nach 11-tägigem, teilweise sehr anstrengendem Marsch erreichten 188 alte Gardisten der Hamburger Partei Berlin. Unzählige Berliner säumten die Straßen, als die Marschkolonnen einrückte. Am Ehrenmal unter den Linden begaben sich drei Hamburger in das Innere der Gedächtnisküste und legten einen Kranz nieder. Dann nahm die Kolonne um das Grab des deutschen Freiheitskämpfers Horst Wessel Aufstellung. Im Namen der alten Hamburger schwur der Sprecher: „Kamerad Horst Wessel! Die Hamburger alte Garde aus der schwersten Kampfzeit der Bewegung ist nach Berlin marschiert, um dir an deinem Grabe zu geloben, daß wir in deinem Sinn mit unserem Führer für Deutschlands Freiheit weiter kämpfen werden.“

Schwerer Kraftwagenunfall bei Erfurt. Ein aus Erfurt kommender Personenkraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, fuhr am Samstag früh auf dem Marktplatz in Greußen (Kreis Sondershausen) gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Der Geschäftsführer Hans Jacobs aus Erfurt, der mit seiner Ehefrau und seinen beiden Hausangestellten eine Ferienreise an die Ostsee unternahm, wurde sofort tot. Seine Ehefrau, die neben ihm am Steuer saß, starb nach wenigen Minuten. Die beiden Hausangestellten erlitten schwere Verletzungen.

Wieder ein Anschlagversuch auf Gandhi. Auf einem Eisenbahnzug, in dem sich Gandhi befand, wurde bei Ramchhet ein Anschlag verübt. Die Täter hatten die Schienen an einer Stelle aufgerissen, wo die Strecke dicht am Ufer eines Flusses entlangführte. Nach im letzten Augenblick wurde der Anschlag durch einen Streckenwärter entdeckt, wodurch eine ernste Katastrophe verhindert wurde.

Schwere Verluste bei den Unwettern in Bulgarien. Nach jetzt vorliegenden Meldungen haben die Unwetter, die die nördlichen Bezirke von Bulgarien heimjuchten, zahlreiche Todesopfer gefordert. 7 Personen wurden durch Blitzschlag getötet, drei Personen starben den Tod des Ertrinkens. Im Kreise Plewna ist zahlreiches Vieh ertrunken. Durch Blitzschlag sind mehrere Gebäude in Brand gesteckt worden.

Großfeuer in Dänemark. Wie aus Bordingborg gemeldet wird brach in einer Eigengieberei und Maschinenfabrik in der Hauptstraße der Stadt ein Feuer aus, das sich rasch auf einige Nebengebäude ausdehnte. Die ganze Stadt war in Rauch und Asche gehüllt. Die Feuerwehr sah sich genötigt, eine Kompanie Infanterie zur Hilfeleistung heranzuziehen. Die Fabrik und ein Wohnhaus wurden eingestürzt.

Der Sport vom Sonntag

Vorrunde um den Adolf-Hitler-Pokal

In Stuttgart: Württemberg — Bayern 1:4

Am den Aufstieg im Gau Baden

FC. 08 Mannheim — FC. Billingen 3:1.

Gesellschaftsspiele

Samstag: Union Bödingen — FC. Birkenfeld 0:1, 1. SV. Ufm — Schwaben Augsburg 2:4, SpBgg. Bad Cannstatt gegen TSB. Balingen 4:4, SpBgg. Untertürkheim — TSB. Münsler 0:3, WPN. Pforzheim — BSC. Pforzheim 3:1 (Potatenspiel), FB. Kornweilheim — FC. Stammheim 4:2, Eintracht Stuttgart — USV. Botnang 2:2, Wdnir Karlsruhe gegen FB. Daxlanden 3:2, FB. Badnang — FB. Winnenden 0:1, FB. Friedrichshafen — Spfr. Ehlingen 3:2, FB. Geislingen gegen Bayern München Ref. 4:4, SpB. Darmstadt — Riders Offenbach 1:1. Mainz Wiesbaden — Jungliga Frankfurt 1:4. Sonntag: WPN. Gaisburg — Stuttgarter Riders 2:0, SpBgg. Konstanz — Spfr. Ehlingen 2:6, FC. Geislingen — Stuttgart Spfr. 3:6, SpBgg. Schramberg — Schwarz-Weiß Saarbrücken 1:2, FB. Geislingen — Bayern München Ref. 3:4, SV. Befsigheim — RSW. Juffenhäuser 1:3.

Druckgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Stadtdr. Wildbad i. Schwarzwald (Süd. Ob. Bad) D. R. G. 34, 750

Stadt Wildbad.
Die ortspolizeiliche Vorschrift vom 10. 8. 1926 über Geschwindigkeitsbeschränkungen im Kraftfahrzeugverkehr ist mit Zustimmung des Gemeinderats aufgehoben worden. Das Oberamt hat die Aufhebung am 9. 6. 1934 für vollziehbar erklärt.
Die Kraftfahrer sind auch weiterhin verpflichtet, ihre Fahrgeschwindigkeit nach den Erfordernissen des Verkehrs zu beschränken.
Bürgermeisteramt.

Krieger- und Militär-Berein Wildbad.
Ausweise und Verpflichtungsscheine werden heute Montag an die Kameraden verteilt.
Der Verpflichtungsschein ist pünktlich auszufüllen und unterschrieben bis längstens Mittwoch, den 4. Juli 1934 abends bei Kamerad Josef Mayer, Kaufmann hier, König-Karl-Straße, abzugeben.
Der Termin wolle pünktlich eingehalten werden.
Nichtabgabe hat unbedingt Ausschluß aus dem Verein zu Folge.
Der Vereinsführer: Karl Pfau.

Wildbad, den 2. Juli 1934.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Mina Pfau

geb. Vollmer

im Alter von 74 Jahren nach schwerer Krankheit, fern von der Heimat, zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch mittag 3 Uhr in Geislingen bei Donaueschingen statt.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Allen Besuchern unserer Spredistanden am

Mittwoch, den 4. Juli

von 10—1 Uhr und 2—7 Uhr, bei unserer Niederlage, Frei.

Bernh. Strieder

Turnstrasse 8, part., beim Piorzhelmer Anzeiger in Pforzheim

Ist Gelegenheit gegeben, von unserem Herrn Schneider als **Spezialisten** in Haarbehandlung und Haarpflege zu hören, was langjährige Praxis und erprobte Haarwasch- und Stärkungsmittel zu leisten vermögen. Der Verschiedenartigkeit der Haarbodenbeschaffenheit muß die Behandlung bei starkem Haarverlust, Schuppen, Juckreiz, Platten, frühzeitiges Ergräten anpassen. Die **mikroskopische Haaruntersuchung** mit genauen Messungen kostet RM. 1.—. Haben Sie Vertrauen und kommen Sie!

Gg. Schneider & Sohn, i. Württ. Haarbehandlung-Institut, Stuttgart und Karlsruhe.

Sie sind zu dick!

Herz, Leber, Darm, Niere usw., arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. — Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der letztbehaltenen „Kula“-Kur, den unerschätlichen Erfolge festzustellen. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. **Verlassen Sie sich auf „Kula“.**

Landeskurtheater

Intendant Richard Krauß, Heilbronn

Täglich abends 8.15 Uhr

Montag, 2. Juli

Kräch um Jolanthe

Bauernkomödie in 3 Akten